

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 751–760

1. Thomas Fieglmüller: Der Welt kleinste Diktatur
2. Engelbert Obernosterer: Was Putins Okkupationsversuch der Ukraine anlangt
3. Lubomir T. Winnik: Ganz neutral
4. Gabriele Rittig: Gott lässt grüßen
5. Markus Grain: Ich möchte wieder hoffen
6. Stefan Schlager: jetzt
7. Johannes Wais: halbiertes leben
8. Monika Krampfl: die kriegslunte brennt über länder hinweg
9. Grid Marrisonie: ist es wahr
10. Barbara Ladurner: Trotz allem

Thomas Fieglmüller: **Der Welt kleinste Diktatur**

Der Welt kleinste Diktatur
sagt man
ein schreiendes Baby
Diktatoren
Terroristen
haben das Kindesalter nie überschritten
ihr liebstes Spielzeug
Waffen
sind sie mit Gewaltmacht
reich ausgestattet
brauchen sie Waffen
zur eigenen Angstvermeidung
zur Angstverbreitung
Die Wirtschaft freut das
diese Handlanger

Natürlich könnten durch Verhandlungen
wenn auch zähen
manch gute Lösungen entspringen
das aber würde Diktatoren
entlarven
denn hinter ihren öden Gesichtern
steckt ein grausam zugerichtetes Kind

Es gibt keinen Frieden durch Angst
nur eine Waffenruhe aus Angst
und
Waffenschmiede jubeln
denn durch Krieg und Terror
können alte Waffensysteme entsorgt werden
und neue können mit Volldampf produziert werden

Die Kollateralschäden von Kriegen
Kulturgüter
Mensch
Natur
wollen weder bedacht
noch beweint werden
man muss nach vorne schauen
und vergessen
die Wirtschaft wächst ja wieder
durch den Wiederaufbau
Die vielen Toten
sie wären sowieso einmal gestorben
Herzversagen ist die häufigste Todesursache
Frieden beginnt im
Herzen

Engelbert Obernosterer: **Was Putins Okkupationsversuch der Ukraine anlangt**

Was Putins Okkupationsversuch der Ukraine anlangt, so hätte ich kein einziges Menschenleben für die Unabhängigkeit der Ukraine geopfert. Wie ich es im Kleinen oft genug tun muss, hätte ich mich nach außen hin in die Übermacht gefügt; irgend einmal erledigt sich, wie die Geschichte lehrt, das Gewaltsame von selber. Einmal habe ich an der Grenze zum ehemaligen Ostblock beobachtet, wie unbekümmert die Schwalben über den Grenzfluss hin und her zischten. Und ich schaute auf das Gras, inmitten dessen ich saß. Ungeachtet davon, ob nun der Besitzer A oder B sich seiner bemächtigt, wuchs es vor sich hin und fügte sich in die gegebenen Umstände. Den Boden Kärntens zum Beispiel haben im Laufe der Zeit mindestens zehn Völkerschaften als ihren Besitz und Herrschaftsbereich beansprucht. Und wenn es dann wieder einmal hieß, dass das Land verteidigt werden müsse, so waren es keineswegs Erde, Berge, Gewässer und die in den eigenen Lebenskampf verwickelten Lebewesen, die zur Verteidigung aufriefen: Es war der Besitzanspruch derjenigen, die sich zu seinen Nutznießern aufgeschwungen hatten.

Lubomir T. Winnik: **Ganz neutral**

Mein Sturmgewehr ist scharf geladen,
Am Gurt funkelt der Dolch aus Stahl,
Die Handgranaten, die ich stets habe –
Zum Eigenschutz – ich bin neutral!

Vor meinen Augen reißt der Löwe,
Ein Zebra-Kälbchen, nicht das erste Mal.
Ich schaue zu aus großer Höhe,
Und bleibe cool – ich bin neutral!

Der Löwe ist, bei Gott! kein Täter,
Er sorgt in der Wildnis überall

Für Proprietät, ein Sanitärer.
Ich gucke zu – bin doch neutral!

In dunkler Gasse schlägt der Unhold,
Die alte Frau k.o., brutal.
Ihr Portemonnaie ist sein Sold!
Ich schaue zu – bin da neutral!

Ein Habenichtes bestimmt, wie er,
Sucht Geld für Drogen, sehr fatal.
Er braucht Verständnis umso mehr ...
Ich bleibe cool – ich bin neutral!

Ein Hai, ein Mann wird angegriffen,
Im seichten Wasser rau, frontal.
Aus meinem Boot hab' ich gepiffen,
Nur einmal ... Aber blieb neutral!

Der Hai, der Löwe großer Nässe,
Genießt Respekt in seinem All.
Mit solchem sucht man Kompromisse,
Vergiss dein Statement – sei neutral!

Ein Kaufmann außer Rand und Band,
Treibt Geschäfte, voll legal,
Mitsamt Despoten, Hand in Hand.
Ich halt' den Mund – ich bin neutral!

Denn Obacht! Seine weiße Weste,
Ist rein wie der hellste Sonnenstrahl.
Ein Primus ist er, der Allerbeste –
Ein Steuerzahler. Echt neutral!

Mein Sturmgewehr ist stets geladen,
Für die Stunde Null, wenn der Feind zuschlägt.
Auch waffenstarrende Armaden –
Baun fest auf Neutralität!

Gabriele Rittig: **Gott lässt grüßen**

Bruder, bist du noch am Leben?
Das zu wissen, dafür würd ich alles geben.
Schwester, sag mir, geht's dir gut?
Ich spüre deine Verzweiflung, deine Wut.
Geliebte Tochter, wunderbarer Sohn,
euch zu verlieren, ist das meiner Lebensmühen Lohn?
Nochmal zu hören, den ersten Schrei in eurem Leben,
dafür würd ich jetzt alles geben!
Vater, kämpfst auch du besessen,

hast alle Menschlichkeit vergessen?
Mutter, stirbst auch du vor Gram?
Hältst weinend deine Lieben tot im Arm?
Selbstgerechter Regierungschef, brutaler Terrorist,
habt ihr denn alle vergessen, was Gnade ist?
Ihr alle wadet in der Opfer Blut,
und ihr erdreistet euch und nennt das Mut.
Stellt euch über euren Stolz und eure Eitelkeit!
Beendet diesen sinnlosen Krieg, diesen irrsinnigen Streit.
Zeigt Anstand und reicht euch die Hand.
Steht gemeinsam ein für Frieden in diesem so zerrissnen Land.
Stellt euch der größten Hürde hier in diesem Leben,
und lernt den Tätern zu vergeben.
Öffnet eure verschlossnen Herzen und lasst Liebe wieder ein.
Lasst all die Opfer nicht vergebens sein.
Und bitte lasst Gott aus diesem Spiel.
Denn er hält von Gewalt nicht viel.
Es gibt keinen Gott auf dieser Welt,
dem Krieg, Gewalt und Leid gefällt.
Denn Gott ist Mutter, Vater, Tochter, Sohn.
Blutvergießen in seinem Namen empfindet er als Hohn.
Er steht für Würde, Toleranz und Menschlichkeit.
Darum bitte, seid auch ihr dazu bereit.

Markus Grain: **Ich möchte wieder hoffen**

Ich könnte manchmal echt schreien. Schreien.
Wenn ich an all das denke, das uns tagtäglich umgibt. Wir greifen einander so lange an, bis kein „Wir“ mehr übrig ist, es reduziert ist auf das eine und das andere Lager, zwei Seiten derselben schlecht metallisch schmeckenden Medaille. In Rage möchte ich geraten, bei all dieser Sinnlosigkeit, so viele gute Menschen hetzen aufeinander los, treiben sich gegenseitig in den Wahnsinn, ohne dass irgendjemand auch nur den kleinsten Vorteil daraus ziehen würde. Wir hassen einander, misstrauen einander, verachten einander. Und weswegen? Nichtigkeiten, Kleinigkeiten, Unwichtigkeiten.
Wenn man jung ist, sollte das eigentlich eine Zeit der Hoffnung, des Aufbruches, des Abenteuers sein. Man möchte die Welt sehen, Dinge entdecken, Menschen kennenlernen, sich selbst ausprobieren. Ganz typisch jugendlich halt.
Doch anstatt in einer Welt zu leben, in der Zusammenhalt und Gemeinschaft regieren, scheint sie von Spaltung, Machtstreben und Gier durchdrungen zu sein. Eine Welt, die beim Gedanken an das Morgen nichts tut, außer zu demotivieren und systematisch jede Hoffnung aus einem herauszusaugen – wenn man zusehen muss, dass dieses tolle und schöne Morgen, niemals sein wird, obwohl es so nah vor uns liegen könnte. Man fühlt sich machtlos, chancenlos. Zurückgelassen und vergessen von einer ignoranten Masse, die nur an ihr eigenes Glück im Hier und Jetzt denkt; nicht fähig erscheint, auch nur zehn Minuten nach vorne zu denken, geschweige denn, die Ironie im eigenen Handeln zu erkennen.
Und dabei wäre so vieles dessen, worüber ständig Uneinigkeit herrscht, was uns als Menschen trennt, so schnell gelöst, würde jede und jeder Einzelne von uns sich für ein wenig Liebe, Menschlichkeit und Güte einsetzen. Ein wenig Verständnis hier, ein wenig Nächstenliebe dort.

– Und da drüben mache ich ein wenig Platz. Kein Problem. Absolut kein Problem. Es kostet nur ein bisschen von unserem Egoismus, bringt aber soviel mehr zurück für alle. Ich möchte wieder Hoffnung haben. Ich möchte aufstehen können und mir denken: „Wow, gestern war ein prachtvoller Tag für die Menschheit. Heute wird es ein monumentaler.“ Ich möchte jeden Tag vernehmen, welche großen Meisterleistungen wir vollbringen. Welche neuen Entdeckungen unsere Wissenschaft hervorbringt, welche Wunder der Baukunst unsere Handwerker zum Leben erwecken, welche großartigen Persönlichkeiten unser Bildungssystem geschaffen hat. Ich möchte hören, wie viele Menschen der Armut entkommen sind, wie viele Menschen schon bald Zugang zu Medizin haben, wie viele Menschen in Frieden und Freiheit leben.
Ich möchte ...
Ich möchte, dass wir hinfinden zur Liebe. Zur Nächstenliebe.
Ich möchte, dass wir hinfinden zur Hoffnung.

Stefan Schlager: **jetzt**

jetzt
wo es spitz
auf knopf steht
und die welt
auf messers schneide

jetzt
wo die schwerter gezogen
und mit den säbeln
gerasselt wird
überlaut

jetzt
wo die logik der gewalt
und die sprache der waffen
hoch im kurs sind
wieder

jetzt
wo apokalypse
auf knopfdruck
ein kinderspiel
bloß

mut haben
zum innehalten

um nach links
und nach rechts zu blicken
um zurück und
voraus zu schauen
um nach unten und
nach oben zu fragen.

jetzt.
gerade jetzt.

Johannes Wais: **halbiertes leben**

das land
zur hälfte verwüstet
das haus
zur hälfte weggebombt
die familie
zur hälfte unter den trümmern
zur hälfte unversehrt
der eigene leib

was nur anfangen
mit all den hälften
die niemals mehr heilen werden
zu einem ganzen

was anfangen
mit dem halbierten leben
das der hoffnung
nicht folgen will
in ihr grab

Monika Krampfl: **die kriegslunte brennt über länder hinweg**

die kriegslunte brennt über länder hinweg
im namen gottes und im namen der usurpatoren

die seele ihrer mutter hängt im kirchturm fest
tief eingegraben das kirchturmläuten
flugzeuge werfen bomben ab
granaten explodieren
die seele vergisst nicht

die seele ihrer mutter hängt im kirchturm fest
das kirchturmläuten zur hochzeit mit dem mann
der aus dem krieg nach hause kommt
die seele vergisst nicht

die seele ihrer mutter hängt im kirchturm fest
später wenn sie zum fernen meer und in ferne
länder reisen kurz nur kurz wird sie sagen
wenn ich die kirchturmspitze nicht mehr sehe
bekomme ich heimweh

die seele vergisst nicht

die seele ihrer mutter hängt im kirchturm fest
später wenn ihre tochter in fremde länder reist
lang so lang und immer wieder wird sie jammern
und klagen wird sie drohen und fürchten
verlassen zu werden

die seele der tochter will freiheit nur freiheit
kein festhalten nirgendwo und nirgendwen
ihre seele hält die freiheit fest
später wird sie wissen
die seele vergisst nicht

die seelen vieler mütter
hängen sie im kirchturm fest?
jetzt wo wieder flugzeuge kommen
mit bomben und granaten
sie spürt ihre ängstlichen atemzüge
sie hört ihre verzweifelten worte
die seele vergisst nicht

in diesen tagen

in diesen tagen
die ersten frühlingsboten
in diesen tagen
fallen bomben und granaten
in diesen tagen
alltag leben
in diesen tagen
werden menschen getötet
in diesen tagen
in denen ich mich eingebettet
und geborgen fühle
und dankbarkeit für frieden
in diesen tagen
ist nichts mehr
wie es einmal war
in diesen tagen
wieder

Grid Marrisonie: **ist es wahr**

ist es wahr

krieg – war

war ist es wahr
wirklich war - krieg

verborgen
verloren

du schreitest
taub
auf dem teppich
über
abertausend toten

sie liegen

die stummen schreie
das unaussprechliche leid
der zurückgebliebenen

sie suchen täglich neu ihr leben

verstört
zerstört

wieder waffen in den händen

herzen
seelen zerfetzend

generationen
übergreifend

die waffenindustrie produziert
„auf teufel komm raus“
unaufhörlich

verhallend
abprallend
jedes friedensgebet
gesprochen gedacht

unter dem dicken mantel
verborgen
verloren
jegliche einsicht
rücksichtnahme
respekt
liebe
hoffnung
bleiben
verborgen

und
verloren

Barbara Ladurner: **Trotz allem**

Das Gegenteil von Angst
ist nicht Mut,
es ist Vertrauen -
in Dich selbst
in das Gute
in die Mitmenschen
in die Welt
in Gott.